

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 15 (1893)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Zellreppe.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 9. April.

Inhalt: Willkommen, Frühling. — Junger Trieb.
— Warum die Junggesellen nicht heiratslustiger sind.
— Etwas über das Neden und das Schweigen. — Was
Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. — Kleine Mit-
teilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine Lehrerin.
— O bleib' ein Kind, so lang' du kannst.
Beilage: Briefkasten. — Inzerate.

Willkommen, Frühling.

Welche Wonne
Hat die Sonne
Heute morgen mitgebracht,
Welch' ein Singen,
Welch' ein Klingen
Ist mit ihr heut' aufgewacht!
In den Lüften
An den Gräften
Kings erschallt ein Jubellied:
„Nach dem Leide
Nacht die Freude;
Denn der kalte Winter schied.“
Eine leise
Frühlingsweise
Singt die Amsel voller Glück;
Halb in Träumen
Aus den Bäumen
Schallt die Antwort leis' zurück.
Und der flinke
Muntre Fink
Ruft dem Winter nach: „Ade!“
Rosig malen
Sonnenstrahlen
Lehtes Eis und lehten Schnee.
Mit der Sonne
Welche Wonne
Ist heut' morgen aufgewacht:
Leise, leise
Von der Reife
Kam der Lenz zurück bei Nacht!

Klara Horrer.

Junger Trieb.

Ihr müßt mich nehmen, wie ich bin!“ — Ein harmlos scheinendes Wort und doch birgt sich darunter die Selbstgefälligkeit, die Brutalität, die Trägheit und die Mutlosigkeit. Und wie viel Herzeleid, wie viel Kummer und Elend wird von diesen finsternen Mächten großgezogen!
„Ihr müßt mich nehmen, wie ich bin,“ sagst du zu den Deinen, die du mit deinen Launen, mit deiner Unzufriedenheit, mit deiner Ungerechtigkeit quälst und folterst. Du stellst dich selbst außer die Verantwortlichkeit für dein Thun und schaust müßig zu, wie du für die Deinen ein unabwendbares, schattes Verhängnis bist.

Du bist jähzornig, nörgelsüchtig, unzufrieden, empfindlich. Du weißt, daß das anders sein sollte, daß es deine Pflicht wäre, dich selbst zu beherrschen und andere nicht unter deinem Thun leiden zu lassen. Aber du meinst, es nicht ändern zu können. Du fühlst dich zu schwach, um dich aufzuraffen und verträgst dich und die anderen mit dem fatalen Worte: „Ihr müßt mich eben nehmen, wie ich bin.“

Du bist aber nicht wohl dabei und in deinem Unbehagen meidest du die Nähe deiner Angehörigen; du suchst eine stille Ecke und brütest vor dich hin. An einem alten Baumstrunke bleibt dein Blick haften.

„Der ist unnütz wie ich,“ denkst du, „er kann nicht mehr grünen und sich verjüngen; er verunziert den Platz und hindert andere am frohen Gedeihen!“ Aber sieh, dort, wo die Sonne so warm die Rinde bescheint, dort zeigt sich ein junger Trieb. Das unmöglich scheinende ist geschehen — der alte Strunk belaubt sich; frisch läßt er den Saft in sich kreisen; er will sich in Einklang bringen mit seiner frisch grünen Umgebung.

Und du? — Was lehrt dich der junge Trieb am alten Strunk? Hast du ein Recht zu sagen: „Ihr müßt mich nehmen, wie ich bin?“ Warum lässest du den Saft nicht frisch in dir kreisen?

Auch deine Rinde wärmt die Sonne. Du bist von treuer Liebe umgeben — wird dir das Herz nicht warm dabei? Wird nicht der Wille in dir lebendig, dich frisch zu belauben, dich zu verjüngen und Herz und Aug' der Deinen zu erfreuen?

Nimm's aber gleich jetzt in Angriff; jetzt ist der rechte Augenblick; dein Herz ist warm und aus

deinem Auge blickt die Willenskraft — die Knospe eines gesunden, jungen Triebes.

Wie schämst du dich nun des jämmerlichen Wortes: „Ihr müßt mich nehmen, wie ich bin.“

Dankbar streichst deine Hand über den knorrigen Strunk, der dir die Augen geöffnet hat, daß du im Bilde deine Aufgabe vor dir sehen konntest.

Und verjüngt erscheinst du den Deinigen. Sie sehen die jungen Triebe die starre Rinde umgrünen; die froh erkaunten Blicke suchen dein Auge und warm ist der Druck der Hand, die dankbar und glücklich die deine umschließt.

Der Worte bedarf es nicht, ihr wißt, daß der Frühling nun bei euch eingekehrt ist — euch sagt's ein junger Trieb.

Warum die Junggesellen nicht heiratslustiger sind.

(eingesandt von einem solchen.)

Von Zeit zu Zeit tauchen in der periodischen, wie in der Tagespresse die ständigen Stoßfeuer des weiblichen Geschlechtes über den Egoismus, die Genussucht und die Bequemlichkeit der jungen Männer auf, welche sich nicht entschließen können, das beglückliche und sorgenlose Junggesellenleben mit dem idealern, aber pflichtschwerern Ehestand zu vertauschen, welche das bescheiden blühende Weibchen unbeachtet lassen, um nach einer goldglänzenden Blume zu haschen. Die Borwürfe sind ja leider zum Teil gerechtfertigt, aber auch nur zum Teil. Wer wollte es aber dem geängsteten Mädchenherzen verargen, wenn sie aus Mangel an Welt- und Lebenskenntnis einfach das zunächst in die Augen springende erfassen, und für Erscheinungen verantwortlich machen, deren Hauptursachen tiefer liegen. Der Frauen Schicksal ist ja ohne Zweifel gerade in ihren wichtigsten und zartesten Lebensinteressen vielfach belagert. Es wird als einzig richtiger Beruf des Weibes seine Bestimmung zur Gattin und Mutter anerkannt; die Erfahrung lehrt aber und die Statistik weist es mit harten Ziffern nach, daß stetsfort so und so viel Mädchen nicht zum Heiraten gelangen. Nirgends zeigt sich die Ungerechtigkeit und die tiefe Kluft zwischen offziellem Ideal und praktischem Leben in der modernen Gesellschaft schärfer, als in diesem für die Einzelnen wie für die Gesamtheit gleich bedeutungsvollen Lebens-

gebiete. Wie viel Schönes und Ideales wird nicht tagtäglich über Liebe und Ehe geschwaht und geschrieben, und wenn ein Mädchen zu edel denkt, um die Ehe als ein Finanzgeschäft oder als einen Verpfändungsvertrag zu betrachten, zu stolz ist, sich einem ihm gleichgültigen Manne hinzugeben, einfach damit es rechtzeitig unter die Haube gelange, und wenn ihm dann das herbe Geschick verhängt ist, keinen Lebensgenossen zu finden, der seinen Idealen entspricht — was bei den heutigen, enggeschrankten und gesellschaftlichen Verhältnissen leicht genug vorkommen mag — so wird es als wählerische alte Jungfer verlacht und oft noch von den Seinen mit Vorwürfen überschüttet. Sollte die moderne Kultur für diese Verwaisten denn wirklich nichts anderes haben als Spott und Hohn, so greife man doch lieber wieder zum mittelalterlichen Institut der Klöster zurück; diese boten ihnen wenigstens eine sichere Heimstätte und einen social geschützten Stand.

Es ist begreiflich, daß sich nicht nur derjenigen, welche unter diesen Anschauungen zu leiden haben, sondern jeder denkenden Frau ein Gefühl der Entrüstung und der Ungerechtigkeit bemächtigt; wenn sie aber für diese Verhältnisse lediglich die vielgeplagten Junggesellen verantwortlich machen wollen, so schießen sie hoch übers Ziel. Halte man es daher einem Junggesellen zu gute, wenn er dazutun versucht, daß diese Spielart des homo sitiens in Tat und Wahrheit denn doch nicht so schlimm ist, wie sie bisweilen hinter Theatralen angefreit wird. Zunächst darf erwähnt werden, daß auch die armen Junggesellen nicht übel unter dem Widerspruchsgesicht der Welt zu leiden haben. Man verkündet es als selbstredend, daß ein Mann von Charakter und Ehrgefühl bei der Wahl seiner besseren Hälfte nur der Stimme seines Herzens Gehör leihe. Wenn aber ein junger Mann, dessen Stellung oder Bildung ihm die Chancen zu einer „Partie“ erschließen, aus Liebe ein armes Mädchen freit, so nennt man ihn einen dummen Kerl, ehelicht er jedoch lediglich um des Geldes willen eine reiche Erbin, so ist er ein allbereiteter Tausendscherl zc. Wenn derartige Marktphilosophie auch die wenigsten stark in Verlegenheit bringen wird, so richten diese Rücksichten auf Klatsch und Etikette doch mehr Konfusion und Unheil an als eben recht.

Der wichtigste Punkt aber in diesem delikaten Kapitel ist natürlich die Existenzfrage. Der Kampf ums Dasein ist etwas ungemütlich geworden. Auch einem talentierten und strebenden jungen Manne fällt es nicht so leicht, sich ein Auskommen zu erringen, das ihm die Gründung einer Familie gestattet. Die heiratslustigen Mädchen mögen es als Mangel an Selbstvertrauen oder als Selbstsucht ansehen, sie werden nicht verhindern können, daß die Mehrzahl der jungen Männer mit dem Heiraten zuwartet, bis sie eine gesicherte Existenz erreicht haben. Es ist kein Verbrechen, die Obfolge für eine Familie zu übernehmen. Seine eigne Existenz kann einer mehr oder minder ernst nehmen, je nach Temperament und Lebensauffassung; für die Seinen ist er auf alle Fälle gewissenhaft zu sorgen verpflichtet. Es mag nun nicht jeder diese hohe Verantwortlichkeit auf sich nehmen, ohne etwa welche Sicherheit zu haben, daß er sie auch tragen kann; wenige sind so glücklich, eine begüterte und zugleich geliebte Braut heimzuführen zu können, und nicht alle bringen es über sich, sich bloß wegen der nötigen Silberlinge an ein ungeliebtes Weib zu verheiraten, gleichzeitig dieses und sich selbst betrübend. Und diese Kränze behalten in der Regel ihre Köpfe, wenig bekümmert um das Urteil der Menge. Viele auch bringen es ihrer Lebtag nie zu einer rechten Existenz, und die Geschichte zeigt auf jedem Blatt, daß es von jeher nicht immer die Dummsten und nicht immer die Leichtfertigen waren.

Aber warum sind denn diejenigen, welche eine geborgene Existenz haben, so faule, wenn nicht aus Egoismus, Bequemlichkeit und Gewinnsucht? wird man fragen. Das trifft ja leider nur zu oft zu, jedoch nicht so häufig, als angenommen wird. Ein bißchen verstockt sind ja wohl die meisten. Viele mögen auch etwas mißtrauisch werden gegen das holde Geschlecht, wenn sie so oft beobachten können,

welch ein begehrtlich Wesen das Geschöpf ist, so man Ehefrau nennt, und oft die mittellosen Frauen noch anspruchsvoller sind als die vermöglichen. Manche bleiben Junggesellen, nicht weil sie zu gering, sondern weil sie zu gut von der Ehe denken. Sie finden die richtige Partnerin nicht.

Es ist gewiß eine seltsame Ironie, daß die Menschen, je näher und massenhafter sie bei einander wohnen, sich um so schwieriger kennen lernen. In größeren Städten können Leute jahrelang im gleichen Hause wohnen, ohne sich zu kennen. Zwei Leuten, die vielleicht vorzüglich zu einander paßten, sind kaum drei Häuser weit von einander, ohne eine Ahnung von ihrem respektiven Dasein zu haben, und wenn sie eine haben, so hindert sie die Etikette, sich rechtzeitig kennen zu lernen. Die heutige Zeit hat die Tendenz, alles einseitig auszubilden. So geht es leider auch mit dem geselligen Leben; es hat sich zum guten Teil in ein einseitiges Wirtshaus- und Sportsleben verflüchtigt, wovon die Frauen ausgeschlossen sind, und die Geselligkeit begünstigt diese Erscheinung, die fürs gesunde Volksleben von so nachteiliger Bedeutung ist, nach Kräften. Die Frauen fühlen ganz richtig, daß diese einseitige Gestaltung des geselligen Verkehrs für die Heiratsfrage nicht günstig ist; sie ist es an und für sich schon nicht und namentlich auch deshalb nicht, weil sie die Männer zu regelmäßigen, nicht unbedeutenden Auslagen veranlaßt und daran gewöhnt, was sie noch länger, als sonst nötig wäre, von der Ehe zurückhält, und weil sie es den jungen Leuten ungemein erschwert, sich gegenseitig kennen, achten und lieben zu lernen.

So erschweren sich die Menschen noch künstlich ihr bestes Lebensglück und fetten sich künstlich noch fester an einen Zustand, der auf die Dauer doch jedem unbehaglich wird, trotz aller gegenteiligen Reklamationen. Owe wie tuont si so? 's liegt an der Zeit. Vielleicht gelingt es der Gesellschaft einmal, das Leben auch nach dieser Richtung wieder etwas harmonischer zu gestalten. Bis dahin aber muß noch manch ein guter Junge, der das Zeug dazu hätte, ein liebend Weib glücklich zu machen, vertümmeln, und manch edles Mädchen, das alle Eigenschaften zu einer trefflichen Gattin besitzt, seine Tage einsam vertrauen.

Etwas über das Reden und das Schweigen.

Reden ist Silber, doch Schweigen ist Gold, heißt es im Sprichwort. Wenn man diesem Ausspruch aber auf den Grund sieht, könnte in manchen Fällen auch „das Reden Gold“ und „das Schweigen Silber“ genannt werden.

Wenn zwei Eheleute, anstatt frank und frei sich gegenseitig auszusprechen, ihre ärgerliche Stimmung durch beharrliches Schweigen kund geben — da wird doch niemand dies für Gold nehmen! Ist dies nicht viel ärger, als ein rasch und heftig ausgesprochenes Wort, welches den Bann bricht und gleich einem Gewitter die Luft reinigt und erfrischt?

Es hätte sich aber jeder vor Roheit. Es darf alles gesagt werden; es kommt aber nur auf die Art und Weise an, wie dies geschieht! Es muß herausgeführt werden, daß nicht Bosheit und die Absicht vorliegt, zu beleidigen. Das erlösende Wort muß wohl voll Wahrheit und treffend, aber doch schonend sein, sonst verlegt und kränkt es nur und bewirkt das Gegenteil.

Wie manches Unrecht könnte verhütet werden durch eine wohlgemeinte Mahnung und Belehrung. Beide Teile würden oft froh aufatmen, wenn der böse Bann, „das Schweigen“, in dem sie gefangen sind, gebrochen würde.

M. K. F.

Was Frauen thun.

An einem demnächst in London stattfindenden großen Wettrennen werden sich unter 165 bereits angemeldeten Wettrennern auch „Damen“ beteiligen, 18 Frauen und 5 Jungfrauen.

Am 25. März abhin wurden im Hafen von Southampton Damen aus England, Frankreich, Italien, Spanien, Holland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Estland, Finnland und, wie es heißt, auch Schweizerinnen eingeschifft, um in ihren betreffenden Nationalkostümen in Chicago ausgestellt zu werden. Solche aus Indien, China, Persien und Arabien werden sich ebenfalls einstellen. Die Zahl der zu diesem Zwecke eingeschifften soll sich auf 200 belaufen. Die Unternehmer haben allen die Rückforderung in die alte Heimat verbürgt.

Gegenwärtig ist in San Francisco eine Frau bei dem Einschiffungswesen angestellt. Sie überwacht persönlich das Auslaufen eines Schoners, der zwischen der Stadt und der gegenüberliegenden Bucht vor Anker liegt, und die Mannschaft des Fahrzeuges. Die Dame wurde durch Krankheit ihres Vaters zur Uebernahme dieses Berufes veranlaßt.

Frau Witwe Rusinger ist Besitzerin der Drahtseilbahn Gütsch. Eine Stellung, in welcher sie nicht so leicht von einer andern Frau in der Schweiz eingeholt werden dürfte.

Mrs. Minerva Parker Nichols (Amerika) entwarf die Zeichnungen für das „New Century-Klubhaus“ für Frauen in Belmington Delaware. Mrs. Parker ist in Fachkreisen als hervorragende Architektin rühmlichst bekannt. Sie entwarf die Pläne für die Isabella-Pavillon der Ausstellung des „New Century-Klubs“ in Philadelphia, sowie des höchst eleganten Heims der Mrs. Rachel Foster Avery, Sekretärin des nationalen Frauenvereins.

Die Ausschmückung des Kindergartens in dem Kinderheim der Columbia-Weltausstellung wurde Miss M. Manns übertragen.

Mrs. S. M. Turner aus Elmhurst Illinois wurde von dem Ausschuss der dortigen Abteilung der nötige Raum zur Erbauung eines Musterhauses bewilligt. Der Dame geht der Ruf als geschickte Architektin voraus.

Im Jahre 1892 graduierten über 300 junge Damen an englischen und irischen Universitäten.

Weibliche Fortbildung.

Zur Klassenlehrerin an einer Anabaptisten-Schule in Baselstadt ist Fräulein Lydia Herzog ernannt worden.

In Zürich macht die kantonsrätliche Kommission für Antragstellung zur Hebung des Notstandes der Landwirtschaft über das Bildungswesen unter anderem auch den Antrag, dem Kantonsrat Vor schläge zu machen über die Unterstufung der Koch- und Haushaltungskurse.

In Malans ist kürzlich ein einmonatlicher Arbeitsunterrichtskurs im Zuschneiden und Anfertigen von Frauen- und Kinderkleidern unter günstigem Erfolg zu Ende gegangen und es wird dort sehr gewünscht, daß durch staatliche Hilfe unterstützt, alljährlich ein solcher Kurs könnte abgehalten werden.

Die stattgehabte Prüfung der Leichteröster im Kanton Appenzell Aargau fand ohne Ausnahme sehr befriedigend aus.

Das vom Ständerate im Sommer vorigen Jahres angenommene Postulat, dem der Nationalrat in der Märztagung dieses Jahres beipflichtete, lautet: „Der Bundesrat wird eingeladen, darüber Bericht und Antrag vorzulegen, ob nicht Koch-, Haushaltungs-, Dienstmädchen- und Krankenwärterkurse von der Eidgenossenschaft zu unterstützen seien.“

Für den vom 10. bis 15. April in Solothurn stattfindenden Biennalunterrichtskurs haben sich unter 50 Kursteilnehmern sieben weiblichen Geschlechtes gemeldet.

Das Lehrerinnenseminar in Zürich zählt 140 Schülerinnen, die höhere Töchterchule daselbst deren 81.

In Reutkirch an der Thur, dem Sitz der kantonalen thurgauischen Haushaltungs- und Kochschule, fand Ende März die Schlussprüfung der sechs Aspirantinnen statt, welche den auf Veranstaltung der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft ins Leben gerufenen einjährigen Kurs zur Ausbildung von Fachlehrerinnen auf dem Gebiet der Koch- und Haushaltungskunde absolviert hatten.

Die Leitung der höheren Töchterchule in Zürich und die Stellvertretung in der Direktion des Lehrerinnenseminars ist mit dem Titel eines Prorektors der beiden Anstalten Herrn Dr. J. Stöckli übertragen worden.

Unter den Schweizer Haushaltungsschulen nimmt diejenige im Pfarrhaus zu Kaiser-Augst eine ehrenvolle Stellung ein. Es wird nur eine ganz beschränkte Zahl von Schülerinnen angenommen, wodurch das Familienleben gewahrt und eine individuelle Behandlung der Zöglinge ermöglicht wird.

Kleine Mitteilungen.

Der Samariterverein Neumünster beabsichtigt, im laufenden Jahre ein Krankenmobilmagazin zu errichten. Aus demselben sollen bedürftige Kranke alle notwendigen Krankenmobilmittel gratis geliehen erhalten, von Bessersituierten wird eine mäßige Entschädigung bezogen. Die Anschaffungskosten, etwa 3000 Franken, hofft der Verein in freiwilligen Beiträgen zu erhalten.

In Chaussefonds hat sich eine Gesellschaft gebildet behufs Erstellung poröser Säge, welche anstatt aus Holz aus einer Masse hergestellt werden, die aus

Gips, Dextrin (Stärkegummi), kohlen-saurem Natron, Teer zc. besteht. Diese Särge haben den Vorteil, daß sie und die Leichen im Boden schneller der Verwesung anheimfallen, somit vom hygienischen Standpunkte aus zu begreifen sind. Das Kapital beträgt 120,000 Fr. Die porösen Särge sind fast so leicht als solche aus Tannenholz und leichter als eichene, dabei sehr solid; der Preis soll im Mittel unter dem gewöhnlichen Särge stehen.

Baron Albert v. Rothschild in Wien spendete 500,000 Gulden zur Gründung eines Spitals für Krebs-franke.

Der Streit um einen Strumpf hat jüngst in Wien zu einem Urteil geführt, das salomonisch genannt werden darf. Der Oberlehrer einer Wiener Mädchenschule berichtet darüber: „Lehtin wurde ein noch nicht fertig gestrickter Strumpf in meiner Schule aufgehoben, welchen zwei Mädchen für sich reklamierten. Ich fragte die betreffende Klassenlehrerin, eine sehr tüchtige Lehrkraft, welche die Arbeit zwar als in ihrer Klasse verfertigt erkannte, die richtige Eigentümerin aber beim besten Willen nicht herauszufinden im Stande war. Kurz entschlossen nahm sie aber einen Stricknadel und sagte zu den beiden erkannten Mädchen: „Da ich nicht weiß, wem von Euch beiden der Strumpf gehört, trenne ich die Arbeit auf und verteile dann Wolle und Nadeln unter Euch. Ist's Euch recht?“ Die Schülerinnen sahen eine Weile verblüfft drein, dann begann die eine fürchterlich zu weinen, während die andere mit schadenfroher Miene dem Beginn der Lehrerin zusah. Ich wußte nun genug, gab den Strumpf der Weinenden zurück, bestrafte die kleine Lügnerin und lobte laut den weisen Sinn der Lehrerin.“

Dem Erscheinen der Arinoline scheint in Amerika das Publikum mit wahrhaftem Schrecken entgegenzusehen. Die Gemahlin des Präsidenten Cleveland hat sich in der Antikrinoformelgesellschaft als Mitglied aufnehmen lassen und man sagt, daß in den verschiedenen Legislaturen nicht weniger als 9 Gesetzentwürfe eingebracht worden sind, welche verlangen, daß das Tragen von Krinolinen verboten werde.

Nach kurzer Krankheit ist am 30. März in Zürich, 74 Jahre alt, Frau Anna Stokar-Escher verschieden; sie hat während einer langen Reihe von Jahren im stillen eine großartige Wohlthätigkeit ausgeübt, die sich weit über die Grenzen der Schweiz hinaus erstreckte.



Spredsaal.

Fragen.

Frage 2083: Ist eine freundliche Abonnentin im Falle, mir ein Hotel zu bezeichnen, wo ein junger Mann erfahrungsgemäß eine gute Lehre als Koch absolvieren könnte. Zum voraus bestens dankend Eine alte Abonnentin.

Frage 2084: Kann mir eine Mitleserin der „Schw. Frauen-Zeitung“ mitteilen, ob es für eine 21jährige, fleißige Tochter nicht zu spät ist, das Mandolinenspiel zu erlernen, ob es schwer zu erlernen ist, auf wie hoch eine Stunde kommt und welches Lehrbuch am besten dafür geeignet wäre, um nicht zu monotone Uebungen zu haben? Für die Beantwortung ihrer Fragen wäre dankbar J. z. in F.

Frage 2085: Wären vielleicht einige Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ im Falle, einer tüchtigen Schneiderin etwas Arbeit zu verschaffen? Ich habe mich vor einem Jahre nach Bern verheiratet. Da ich aber keine Bekannten habe in hier und mein Mann aus verschiedenen Gründen mir nicht erlaubt, mich in einer hiesigen Zeitung zu empfehlen, so suche ich mir auf diesem Wege zu helfen. Für gültige Uebersmittlung von Aufträgen wäre sehr dankbar Frau E. S. in Z.

Frage 2086: Ist es ratsam, um des unentgeltlichen Unterrichtes in der französischen Sprache willen einen Knaben ein Jahr länger, als vorgesehen und sonst notwendig, die Schule besuchen zu lassen? Kann diese Sprache in einem Jahre gelernt werden? Unerfahrene Mutter in S.

Frage 2087: Mein Kindermädchen leidet sehr an überreichem Atem und zwar oft so stark, daß ich, wenn ich ihm zu nahe komme, zum Erbrechen gereizt werde. Ich habe ihm schon oft gesagt und anempfohlen, den Mund immer tüchtig auszuspuhlen und die Zähne peinlich sauber zu halten, oder es einmal einen Arzt zu fragen, wogegen es sich aber wehrt. Nun bin ich oft recht in der Angst, mein liebes, kleines Kindlein könnte noch etwas davon erben oder sich irgendwelche Krankheit zueignen. Könnte mir eine werthe Mitleserin vielleicht sagen, ob und was ich dagegen thun läßt, oder ob es das Nichtigste wäre, das Dienstverhältnis zu lösen? Für freundlichen Rat wäre sehr dankbar Eine treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 2086: Probieren Sie mit dem neuen Zahn- und Mundwasser „Menodine“ zu gurgeln. Meine Frau litt f. J. an dem nämlichen Uebel und hat dasselbe durch fleißiges Gurgeln mit diesem vorzüglichen Präparate des Dr. Renond, prämiert in London und Paris, vollständig heilen können. Das Präparate ist zu beziehen in dem Depot du Menodine in Biel, per

Macon Fr. 2. —, und verdient schon deshalb den Vorzug vor allen ähnlichen fremden Erzeugnissen, weil es wirklich besser ist, als letztere und verhältnismäßig auch billiger, da wenige Tropfen in ein halbes Glas Wasser genügen. G. K.

Auf Frage 2067: Ich brauche jährlich ein gutes neues Kleid, und da ich es selbst anfertigen kann, so kommt es mich nie höher als Fr. 25, ferner ein Hauskleid zu Fr. 12, 1 Paar Lebertiefel zu Fr. 12, 1 Paar leichte Sommerhübe zu Fr. 8, 2 Paar Hauschübe zu je Fr. 4, ferner 1 Paar wollene Handhübe zu Fr. 1. 50, 1 Paar Glacehandhübe oder ledene zu Fr. 2—4 und 1 Paar baumwollene zu Fr. 1. 20. Dann brauche ich alle 2—3 Jahre einen neuen Winterhut zu Fr. 15 und dito Sommerhut, vielleicht dazwischen noch einen billigen zu Fr. 5, ferner alle 3—4 Jahre einen Sonnenschirm zu Fr. 10 und alle 4—6 Jahre einen Regenschirm zu Fr. 15, alle 5—10 Jahre einen neuen Mantel zu Fr. 30—40 und eine neue Jacke oder sonstigen Umhang zu höchstens Fr. 25. Wenn ich nun noch Fr. 20 jährlich für verschiedene andere Toilettenausgaben rechne, so ist es reichlich. Leibwäsche habe ich mir zu meiner Ausstattung für 20—30 Jahre ausreichend gemacht. Mit diesem bin ich immer gut, meine Bekannten sagen sogar recht hübsch gekleidet. Ich bin auch vollständig mit meiner Toilette zufrieden und würde nicht mehr dafür ausgeben, wenn mein Mann das dreifache Einkommen hätte. Sie sehen, es ist nicht so schlimm, und wenn Sie Ihre Freunde, die Ihnen den Ehestand entleiden möchten wegen zu großer Toilettenausgaben der Frauen, fragen, wie viel sie jährlich für Cigarren ausgeben (von den vielen Schoppen über den Durst gar nicht zu reden), ich glaube, die Jünger würden sich fast so hoch belaufen. Auch habe ich schon manche Frau sagen hören: „Mein Mann hat als Junggeheile sein ganzes Einkommen aufgebraucht; seit wir verheiratet sind, haben wir immer etwas übrig.“ Also wünsche ich Ihnen bald eine sparsame Frau und halten Sie sie nicht gar zu knapp, dann wird es, wenn Sie einen einträglichen Beruf haben und Sie ein braver Mann sind, — gewiß „langen“.

Auf Frage 2067: So sollte jeder Heiratslustige sich erkundigen, ob er eigentlich im Falle ist, eine Familie zu erhalten, bevor er in den Ehestand tritt. Da sich aber ein neugegründeter Hausstand selten sehr lange bloß auf 2 Personen erstreckt, so ist es immer gut, wenn man einen höheren Kostenanschlag macht, und so kann ich Ihnen ziemlich genaue Rechnung geben über einen bürgerlichen Hausstand à 4 Personen.

1. Haushaltungskosten (alle Tage einmal Fleisch) per Monat Fr. 100 „ „ 1200
2. Holz und anderes Brennmaterial „ 120—150
3. Mietzins auf dem Lande „ 250—300
4. Toilettenauslagen einer bescheidenen, aber anständig gekleideten Frau mit einem Kind „ 80—100

Total Fr. 1750

Das sind also die allernotwendigsten Ausgaben. Dann kommen noch etwa andere dazu, wie z. B. neue Anschaffungen, die und da ein Vergnügen, Spaziergänge zc. Und vor allem dürfen Sie auch nicht vergessen, Ihre eigenen Bedürfnisse der Rechnung anzureihen. Es ist sonderbar, wie es oft Männer gibt, die so klug berechnend sind, wenn es sich um Haushaltungskosten handelt, aber mit den Ausgaben für das eigene Ich nehmen sie es nicht so genau. Sehen Sie, einen Mann, der durchschnittlich per Tag bloß eine Cigarre raucht und ein Glas Bier trinkt, zähle ich zu den solidesten Hausvätern; er braucht im Jahr für ein Nebenbedürfnis nicht mehr, als eine bescheidene Frau für die Toilette. Wie viele Männer gibt es aber, die vielleicht das Doppelte und Dreifache brauchen? Wenn solche „weiße“ Haushalter noch ebenso „weiße“ Haushälterinnen dabei haben, so muß man sich nicht wundern, wenn die Kosten mit der Zeit unerschwinglich werden. Ein kluger Mann thut gut, wenn er der Frau ein den Verhältnissen angemessenes Monatsgeld verabreicht, über das sie Buch führen kann. Auf diese Weise kann sie sich jeden Tag einrichten, und vor jeder nicht gerade notwendigen Ausgabe wird sie zuerst rechnen, ob sie es wagen darf. Es gibt gewiß nichts unaussprechlicheres und demütigenderes für eine Frau, als wenn sie dem Hausherrn jeden Bogen abfordern muß — und hätte sie ihm auch kein Vermögen eingebracht. — Das Toilettegeld hingegen gibt ein hübsches Weihnachts- oder Neujahrsgeheim.

Wenn Ihre Lebensstellung also derart ist, eine Familie gründen zu können, so lassen Sie sich durchaus nicht abschrecken. Es sind nicht alle Frauen gleich anspruchsvoll. Ich wünsche Ihnen zum voraus eine glückliche Wahl und seien Sie ein so kluger Hausherr, wie Sie Anlagen dazu zu haben scheinen.

Eine langjährige Abonnentin.

Auf Frage 2067: Wenn Sie einen glücklichen Ehe-mann zum Ratgeber erwählen, so würde er Ihnen sagen, daß ein friedliches Heim mit einem liebenden, sorgenden Hausfräulein das höchste Erdenglück ist und daß eine intelligente Frau mit gutem Herzen ihre Toilettenausgaben nach dem Geldbeutel des Mannes richtet; ich hoffe, daß Frauen mit verschiedenen Mißgründen Ihnen antworten und will Ihnen sagen, was ein Haushalt zu Bieren ohne Toilette kostet und was ein Hausmütterchen mit gutem Willen leisten kann. Ich bejorge einen Haushalt von vier Zimmern, kochte sehr sorgfältig, er-

ziehe meine zwei kleinen Kinder, wasche, nähe, stricke alles selbst; freilich mit den zweckmäßigsten Vorrichtungen, und habe so nicht nötig, mich an Dienstmädchen zu ärgern, und kann den Dienstmädchenlohn für allerlei Schönes verwenden; ich brauche 100—110 Fr. monatlich für gute Küche, welche hohen Anforderungen entspricht, und mein Mann behauptet, nirgends so gut zu essen, wie bei mir. Wünsche Ihnen viel Glück zur Wahl.

Auf Frage 2067: Ein Auszug aus einem Haushaltungsbuche vom Jahre 1884 kann dem jungen Manne, der gerne klar sieht betreffs Ausganges eines neugegründeten Haushaltes, vielleicht nützlich sein. Bestand des Haushaltes: Mann, Frau und Dienstmädchen.

Wohnung	Fr. 1000
Steuern	300
Bereinsbeiträge, Geschenke	250
Kleider und Privat Ausgaben des Herrn	300
Toiletten- und Privat Ausgaben der Frau	300
Vergnügen	45
Arzt und Apotheke	50
Tag- und Dienstköche, Trinkgelber	300
Brennmaterialien	300
Anschaffungen in Haushalt und Küche	60
Wäsche und Waschköche	70
Beleuchtung	60
Fleischwaren	730
Brot und Mehl	140
Spezerei- und Teigwaren	60
Gemüse und Obst	115
Getränke	90
Milch und Eier	150
Butter und Schmalz	105
Allerlei	50
Summa	Fr. 4475

Ohne Dienstmädchen dürften sich die Ausgaben auf ca. Fr. 800 weniger belaufen. Gesellschaften wurden wenige gegeben. Außer Samstag abends besuchte der Hausherr kein Wirtshaus. Mahlzeiten wurden drei gehalten: morgens, mittags und abends. G. K.

Auf Frage 2068: Der Segen des Meinungs-austausches in unserer lieben „Frauen-Zeitung“ sollte in Herzensangelegenheiten und bei stillem Kummer noch mehr gewirkt werden. Wie viele haben sich gewiß für das Aschenbrödel in J. von Nr. 11 interessiert und möchten ihr raten und helfen, und wie mancher Schwägerin haben vielleicht die Klagen gute Vorträge ins Herz gerufen und sie einleiten lernen, daß auch sie sich nicht von Vorwürfen befreien kann. So können diese anonymen Klagen viel, viel Gutes stiften; mein Mann z. B. entdeckt durch das Lesen der „Frauen-Zeitung“, daß den Männern doch manches an Gefühl abgeht für das, was eine Frau bewegt, und darum, liebe Frau, mit dem knappen Haushaltungsgeld, sage ich Ihnen wohlmeinend: das Geldgeben gehört nicht zu den angenehmen Beschäftigungen des besten Hausherrn. Aber wir Frauen sind zu empfindlich, ein bloßes ernstes Gesicht, oder ein „schon wieder Geld!“ schüchtern uns ein, und schließlich bilden wir uns ein, der sparsame Mann, der doch nur für Zeiten der Krankheit zc. seine Ersparrnisse zusammenhält, sei geizig. Wenn Sie 10—20 Fr. Zulage verlangen, so haben Sie einmal eine unangenehme Auseinandersetzung und nachher sparen und haushalten Sie um so lieber. Ich war im ganz gleichen Falle und jetzt kann ich alle Monate noch etwas erübrigen, was mir sehr Freude macht. Gewiß find auch Sie zu empfindlich und gehen einer offenen, unangenehmen Scene lieber aus dem Wege.

Auf Frage 2073: Die beiden Beiräte Herren Dr. Amster, Vater und Sohn, in Wildegg bei Aarau, besorgen in Behandlung von Hautkrankheiten ganz spezielle Kenntnisse. Das Schwefelwasser von Wildegg wird jährlich von einer großen Zahl von Leidenden nach ärztlicher Vorschrift mit dauerndem Erfolge angewendet.

Auf Frage 2078: Die Puddingform muß mit Fett gleichmäßig dick ausgefrichen sein; sie darf auch keine unreinen, rostigen oder beschädigten Stellen haben. Nach dem Bestreichen mit Fett soll die Form mit geriebenem Brot, Maizgries oder dergleichen ausgefüllt werden. Bei richtigem Verhältnis der einzelnen Bestandteile, bei zweckmäßiger Behandlung der Form und der Füllung und wenn in richtiger Hitze gebacken, so kann ein jeder Pudding flott geführt werden.

Auf Frage 2079: Wenn Sie sich auf das Kopieren von schlechtgeschriebenen Manuskripten verstehen, oder eine tadellose Korrespondenz zu führen wissen, so dürfte ein Inserat in einer Zeitung Ihres Ortes Ihnen vielleicht eine gewünschte Verbindung auführen.

Auf Frage 2080: Mischen Sie dem Wasser, mit dem Sie die Pflanzen begießen, etwas Kampfergeist bei. Uebri-gens würde ein Verlegen der Pflanzen jetzt ratsam sein.

Auf Frage 2082: Wenn Sie noch etwas Schneidern und Bugmachen lernen und sich aneignen zu können wissen, so würden Sie in der Eigenschaft als Kammer-jungfer leicht angenehme Privatstelle finden. Ihre Kennt-nisse und Fertigkeit als Coiffeuse würden auch in einem Hotel Verwendung finden können, wenn Sie auch den Zimmerdienst besorgen wollten.

Auf Frage 2082: Die freundliche Abonnentin M. B. in L., welche unter diesen Initialen eine Antwort eingekendet hat, ist um genaue Adressenangabe zu Händen der Fragestellerin erlucht.

Feuilleton.

Eine Lehrerin.

Erzählung aus dem teffinischen Volksleben von B. Bertoni.
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Wyß.)

(Fortsetzung.)

Der Gedanke bohnte sich in ihr armes Herz und war nicht mehr daraus zu vertreiben, so schwer er sie auch bedrückte. Ihre Phantasie hatte einen einzigen schwachen Trost dafür gefunden: die Vorstellung eines auf weitem Meere versinkenden Schiffes, worauf ein Mann, ihr Vater, die Arme nach ihr ausbreitend, ihren Namen rufend, hilflos untergeht.

Armes Kind! Niemand, selbst der Ohm nicht ausgenommen, der alle aus Amerika Heimkehrenden nach seinem Schwager ausforschte, wußte etwas Bestimmtes von diesem Taugenichts von Vater, dessen gerichtlich beglaubigter Totenschein dem Ohm nur zu willkommen gewesen wäre. — So stand er immerwährend unter der Furcht, ihn eines Tages auftauchen zu sehen, um seine „Lehrerin“ (er nannte sie nie anders) zurückzuverlangen.

Bei dieser Vorstellung verfinsterte sich sein grimmes Gesicht dermaßen, daß in solchen Momenten niemand den Mut gefunden hätte, ihn anzureden. In einsamer Trauer und fleißigem Studium brachte Celestina ihre Tage in Polleggio hin. Leider ward auch sie im letzten Jahre ihres Aufenthaltes von jener fatalen Krankheit ergriffen, dem Weitsand, der kaum eine der dortigen Schülerinnen verschonte. Zur Rückkehr in ihr Dorf gezwungen, ging sie des ganzen Studienjahres verlustig. Doch kein Wort der Unzufriedenheit kam über die Lippen des Ohms, der, voll Mitleid für ihren leidenden Zustand, des größten Gleichmuts und etwas milderer Art sich befleißigte.

Endlich rückte auch für sie der Tag des Schluss-examens heran, dem sie in unüberwindlicher Angst, in der Ueberzeugung eines gänzlichen Fiaskos entgegen sah. — Als jedoch der ebenso freundliche als geistreiche Herr Inspektor den Tag zuvor ihr zugeflüstert: Nur Mut, Kind, — man war immer zufrieden mit Dir! füllte sie sich von großer Lust befreit. Die Examen waren damals noch öffentlich. Der Ohm fehlte nicht in dem Kreise der zahlreichen Zuhörerschaft. Ohne ein Wort zu verstehen, sah er die langen Stunden in halber Verzückung auf seinem Platz, den alten Filschut krampfhaft zwischen die Knie gepreßt. Was ihm dabei durch den trüppigen Kopf ging, wer kann es wissen? Erst beim Schlussakt, da das Ergebnis des Examens feierlich verkündet wurde, begriff er, daß seine Celestina ein erstes, mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehenes Patent sich errungen. Da war ihm, als hätten sich Schleusen über seinen Bart geöffnet. Wie er ihn auch drückte und zerrte und mit den Fäusten bearbeitete, er war nicht mehr trocken zu bringen, — ein Glück, daß er seine Bewegung soweit meisterte, um nicht hervorzuquellen, seine Celestina, den Herrn Inspektor und alle die braven Herren zu umarmen, wie es ihn fast übermächtig dazu trieb, — zur rechten Zeit noch war ihm der Gevatterin Giocondas breites, lachfüchsiges Maul als lebendige Warnungstafel erschienen.

III.

Die Gemeinde Frassineto hatte die Stelle der Lehrerin für die ersten gemischten Primarklassen zu freier Bewegung ausgeschrieben. Das Dorf lag Celestinens Heimatort ganz nahe und nach vorhergehender Beratung mit dem Ohm wagte sie es, dem „hochloblichen Gemeinderat“ ihre Anmeldung mit allem gebührenden Respekt einzureichen.

Frassineto unterschied sich in nichts von so vielen ähnlich gearteten Bergdörfern: ein kleiner, armeliger, flachschüttiger Ort, dessen Bewohner sich noch des ursprünglichsten Zustandes von gutmütiger Rohheit, abergläubischer Unwissenheit und flüchtiger Habgucht erfreuten. In neuerer Zeit, die den belebenden Geisteshauch von Männern, wie Fransini, selbst in diese abgelegenen Gemeinden trug und durch Verbesserung von Schulen und Straßen ihren Horizont erweiterte, haben sich diese dumpfen Zustände mancherorts freundlich gelichtet.

In Frassineto, wie in allen Bergdörfern des Tessins, galt die winterliche Auswanderung als unumgängliche Notwendigkeit zum Lebensunterhalt. So be-

stand denn in der kalten Jahreszeit die ganze Bevölkerung nur aus Frauen, Kindern, Greisen und dem Ortspfarrer. In den Sommermonaten zog wiederum fast alles mit dem Vieh auf Alpen und Weiden und das Dorf war noch verlassen: einzig zur Zeit des Heuens und der Ernte kehrten Leben und Bewegung dahin zurück, füllten die Häuser und Straßen mit fröhlichen, lebhaften Menschen.

Auch des Sonntags, selbst mitten im Sommer, veränderte es mit einem Schlage sein verlassenes Aussehen. Da rief der helle Glorionton die zerstreuten Dorfkinder aus allen Himmelsgegenden, aus Höhen und Tiefen herbei und massenhaft stauten sie sich vor dem Portal der kleinen Kirche, in dem geweihten Vorhof. Nach Schluß des gelungenen Amtes war die Menge nicht mehr zu halten. Noch dicht vor der Kirche schwirrten Anrufe, Begrüßungen durcheinander, knüpften sich Gespräche an über gemeinsame Interessen, Dorfangelegenheiten, landwirtschaftliche Fragen, Erörterungen über Weidenutzung, Fortverteilung, gegenseitige Uebereinkommen zur Aushilfe bei der bevorstehenden Feuernte, kurz über alle jene wichtigen Dinge, die besprochen und zu allseitiger Befriedigung abgemacht werden müssen von Leuten, die auf einander angewiesen sind, sich aber während der Woche nicht treffen und vereinbaren können, da ein jeder denselben Abend noch auf die Entfernung von vielen Stunden von dem andern getrennt wird. — Junge Mädchen mit buntem, über die Stirn gezogenem Kopftuch, alte Weiber mit der weißen spitzenbesetzten Haube, alle sind im besten Sonntagsstaat, sie tragen, wenn nicht neue, so doch saubere, hellfarbige Verfaltsachen über dem halbvollenen roten Rock. Die teils im Wirtshaus rauchenden, teils auf dem Dorfsplatz dem beliebten Voccenspiel (Regelspiel) obliegenden Männer sind ausnahmslos mit dem groben Hausputz bekleidet, das im Dorfe selbst gepolten und gewoben wird und das, trotz seiner Dichtigkeit, in der heißen, wie kalten Jahreszeit seine Dienste thut.

Die Gemeinde zählte vierhundert Seelen, zu deren Pflege der Herr Pfarrer und zwei Schulen bestellt waren. Trotz aller Verwahrungen des Herrn Schulinspektors, der anlässlich seiner Besuche auf Teilung in Knaben- und Mädchenklassen drang, blieben beide Schulen gemischt. Diese Widerständigkeit gegen den wohlberechtigten Wunsch des Schulinspektors ging von der Lehrerin Olympia aus, der Schwägerin des Gemeindepräsidenten, der faktischen Regentin des Dorfes. Diese begehrte durchaus nicht, das Piederstall ihrer hohen Stellung zu verlassen, um an den Quellen des Abes eines bescheidenen, mühsamen Amtes zu wachen, sondern hielt dafür, den höheren Klassen allein dürfe das Licht ihrer Weisheit strahlen. Zur Rechtfertigung ihres autoritären Vorgehens stand ihr eine Welt von Gründen zu Gebote: war sie vielleicht eine Tugendlehrerin? Hatte sie nicht dereinst in illo tempore den ersten Preis in der Methodik davongetragen? War sie nicht stets als eine Frau von ganz besonderen Verdiensten angesehen worden?

Diesem hervorragenden Ansehen angemessen trug sie sich nur in Schwarz und zeigte sich nie ohne Brille, wenngleich böse Zungen behaupteten, sie sehe eigentlich ebenjagut ohne dies Attribut schulmeisterlicher Würde. Möchte dem so sein oder nicht, kurz, dank dieser Brille, dem feierlich-schwarzen Rock, der langen, hagern Figur und den nicht spurlos an ihr vorübergegangenen gutgezählten vierzig Jahren, umgab sie ein unantastbarer Nimbus überlegener Strenge und Gewandtheit, den sie aufs beste zu verwerten wußte. — Im gegenwärtigen Augenblick verfolgte Fräulein Olympia mit wachsamem Auge die für sie äußerst belangreiche Wahl einer zweiten Lehrerin. Wenn immer möglich, mußte diese von ihr selbst empfohlen, d. h. gewählt sein; handelte es sich doch vorab darum, der Kollegin, die sie als natürliche Untergeordnete betrachtete, ihr Uebergewicht von Anfang an spürbar zu machen, damit sich diese von selbst in die ihr angewiesene Rolle der treuen Vasallin füge. — Nun galt es, ihren Einfluß vor dem Entschcid des Gemeinderats spielen zu lassen. Als sie die Anmeldung Celestinens erfuhr, verzog sich ihr Gesicht zu einer bedeutungsvollen Grimasse. Diese Lehrerin der Sinola Magistrale gingen ihr wider den Strich, aus dem einfachen Grunde, weil sie in folge der dort betriebenen gründlichen Studien deren Ueberlegenheit fürchtete. Kein Augenblick war zu verlieren, ihre Rabalen gegen die betreffende Wahl ins Werk zu setzen. Als erstes brachte sie eine neue Lehrerin auf den Plan, die sie des angelegentlichsten ihrer Schwester, der Frau Gemeindepäsidentin, als „Perle aller Schulmeisterinnen“ empfahl, eine Methodikerin ohne Gleichen, reich an wertvollen Er-

fahrungen, da sie schon mehrere Jahre aktiven Dienstes hinter sich hatte u. s. w. Daß der Präsident von seiner Gattin diese Tugendliste aufs genaueste erfahren würde, darauf war sicher zu zählen.

Hernach wandte sie sich mit ihren Bemühungen in derselben Angelegenheit an den Gemeinderat Bianchi, an sämtliche Schulkollegen, an den Herrn Pfarrer und damit ja kein Mittel unverzucht bleibe, entschloß sie sich sogar, den Herrn Schulinspektor, Don Giacomo X., in höchst eigener Person heimzusuchen. Dieser war der Seelsorger einer nahe gelegenen Ortschaft und sie hatte in ihrer schlauen Fündigkeit ein besonders wirksames Mittelchen ausgedacht, um Seiner Hochwürden Gunst für ihre Schützeföhlene zu gewinnen. Nachdem sie von dieser, als von „einer äußerst religiösen Person, ihrer intimsten Freundin, einen in jeder Hinsicht vertrauenswürdigen Charakter“, gesprochen, leitete sie das Gespräch, geschickt von einem zum andern abgeleitet, auf Celestina und deren Ohm, „diesem rohen, ungebildeten Menschen, dem radikalsten Schreier in dem ohnehin als radikal verrufenen Nest.“ Schade um die Celestina, wirklich schade! — sie soll ja sonst ein ganz nettes, braves Mädchen sein, — aber unter solchen Beispielen aufgewachsen, — man kennt das. . . außerdem sei es eine bekannte Thatsache, daß die Sinola Magistrale auf religiösem Gebiet traurig dastehende, schlechte Früchte zeigende, — ein Glid nur, daß man daselbst zur bessern Einsicht zu gelangen, die Richtung zu ändern schiene!

So plauderte Fräulein Olympia mit der harmlossten Miene von der Welt, bis ins Innerste durch diesen Beweis ihrer diplomatischen Befähigung erquid. — Allein der Herr Inspektor hatte auch eine feine Nase, er lachte in sich hinein: hab ich dich, Kage! Er ließ sich jedoch nichts merken und im Grunde seines Amtes und Kirche stets ängstlich besorgten Herzens blieb eben doch ein Särdchen zurück. Von den Gemeindevätern um seine Meinung voraus befragt, brachte er es nicht über sich, Celestina unter den vier Konkurrentinnen den Vorzug zu geben, trotzdem ihr ausgezeichnetes Zeugnis, mit dem die Zeugnisse der anderen den Vergleich nicht auszuhalten vermochten, einen solchen gerechtfertigt hätte. Er zog sich aus dem Konflikt mit dem salomonischen Bescheid: Es sind alle gleicherweise wählbar!

Diese Antwort bedeutete den ersten Triumph für Fräulein Olympia, deren Mut sich daran stärkte. Der Umstand, den sie erst jetzt erfuhr, daß Celestinens Zeugnis die höchstmögliche Punktzahl aufwies, verdoppelte nur ihren Eifer und ihre — Eifersucht. Klugerweise bittete sie sich jedoch wohl, merken zu lassen, daß ihr Celestina persönlich widerwärtig war, weil sie sich heimlich vor ihr fürchtete, — sondern begnügte sich damit, die von ihr empfohlene Konkurrentin stets aufs neue zu loben, wobei sie den Schwerpunkt auf deren reiche Erfahrung verlegte. Man möge ihr doch Glauben schenken, versicherte sie einen jeden, der es hören wollte, — sie könne gewiß dergleichen am besten beurteilen —, die Kleinen verlangten ganz besonders nach einer erfahrenen Hand, eine Novizin könne da niemals genügen, — Celestina sei ja selbst noch ein halbes Kind, — nicht, daß sie etwas an ihr aufzulegen fände, o bei Liebe nicht! — mit einigen Jahren Braktiff würde sie ohne Zweifel eine perfekte Lehrerin sein, — allein es sei ja nicht notwendig, daß gerade die Kinder von Frassineto ihr zum „Lehrblat“ dienen müßten. . .

Will einer den andern recht geschickt heruntermachen, so verführt er den bitteren Trank stets mit einem Körnchen Lob.

(Fortsetzung folgt.)

D bleib' ein Kind, so lang' du kannst. *)

D bleib' ein Kind, so lang' du kannst,
So lang' das Schicksal nicht
Mit rauher Hand die Träume nimmt,
Den frommen Glauben bricht!

Das ist der Wunder schöne Welt,
Der Märchen goldne Zeit,
Wo noch der arme Wandersmann
Sich die Prinzessin freit.

O freue dich des Zaubereichs!
Die Zeit ist nie zu fern,
Und in des Lebens wilhem Strom
Verfinst dir Stern um Stern.

Drum bleib' ein Kind, so lang' du kannst,
„Weib“ jung, o bleibe jung,
Wald ist des Lebens Morgenträume
Dir nur — Erinnerung.

*) Gedichte von Franz Wolff. Verlag von Oswald Muße, Leipzig.

Briefkasten.

Frau C. E. in E. Lassen Sie sich für Ihre freundliche Sendung herzlich danken. Ihre Grüße werden bestens erwidert.

Glückliche Hausmutter in B. „Dienet einander ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ Wenn viele diesem Worte nachleben, so kann einer des anderen Glück befördern. Ihre freundlichen Beiträge werden herzlich dankt.

Frl. S. B. in A. Ihre freundliche Sendung wird gerne gegebenen Ortes übermittelt. Besten Dank!

Frau M. A.-F. in A. Ihr freundlicher Beitrag wird bestens dankend acceptiert.

Leser der „Frauen-Zeitung“ in B. Ihre Antwort auf Frage 2073 ist unvollständig. Sie haben vergessen, den Namen des von Ihnen empfohlenen Arztes zu nennen. Wollen Sie das Veräumte nachholen?

Frau M. L. in L. Die frühere Firma hat sich aufgelöst; es arbeiten nun beide Teile auf eigene Rechnung. Zur Prüfung von passenden Arbeiten sind wir gerne bereit; es müssen dieselben sich aber auf ein gewisses Maß beschränken.

Herrn C. J. in A. Wir hoffen, Ihnen dienen zu können.

Frau C. G.-S. in B. Der Lohn soll sich stets nach den Leistungen richten; es ist daher immer angezeigt, eine Probezeit mit Durchschnittslohn zu vereinbaren, wo die

Verhältnisse beidseitig geprüft werden können. Eine Angestellte mit delikater Gesundheit, die stetsfort und nach jeder Richtung gehend werden muß, kann nicht erwarten, daß ihr dabei der höchste Lohnanspruch gewährt werde. Manch einer leidet in der Hälfte der Zeit ohne jedes Gefühl von Anstrengung das Doppelte, wo ein anderes sich über schwere Ueberbürdung beklagt und um nur einigermaßen fertig zu werden, bis in die späte Nacht hinein arbeiten muß. Kein Vernünftiger wird einer Herrschaft zumuten wollen, zu den höchsten Löhnen zwei Diensthofen anstellen zu lassen, wenn erwiesenermaßen eine mit Ueberlegung hint arbeitende Person dieselbe Arbeit mit Leichtigkeit leisten kann.

Herrn A. C. in A. Einsendungen in den Textteil des Blattes müssen spätestens am Dienstag in unsere Hand gelangen, Inserate können am Mittwoch noch aufgegeben werden.

Fragesteller in L. Sie haben vollständig recht, wenn Sie der Fixierung des Vertrages vorgängig die Konsultation eines Arztes verlangen. Es könnten nachher Umstände zu Tage treten, die große Schwierigkeiten im Gefolge hätten. Das Verpfänden auf Lebenszeit bei Privaten dürfte kaum anzunehmen sein. Ein auf Zeit je nach Wunsch künftbares Verhältnis würde jedenfalls bessere Garantien bieten.

Witwe J. in? Wenn die Tochter befähigt ist, in einem Haushalte energisch mitzuwirken, so geben Sie dieselbe für ein Jahr bei einer kleineren Familie in Dienst, wo der Schneiderberuf ausgeübt wird und wo Gelegenheit geboten ist, in der Zwischenzeit bei dieser Arbeit

mitzuhelfen. Wenn wirkliche Freude am Berufe vorhanden ist, so wird das Mädchen jede Minute zusammennehmen, um sich berufliche Kenntnisse anzueignen und es ist im Stande, sich die Mittel zu einer richtigen Berufslehre durch eigene Arbeitsleistung zu erwerben. Den Gut ab vor einer Tochter, die sich als Dienstmagd verbdingt, um aus eigenem Verdienst Schneidern, Kochen, Glätten und Ausmagen zu lernen, die nach wohlüberlegtem Plane arbeitend, von Stufe zu Stufe erwerben und lernend sich durchringt. Sie wird überall zum Segen werden, wo das Schicksal immer sie hinstellt.

An die Besteller von Einbanddecken!

Der Versand unserer Einbanddecken hat begonnen.

Die im Laufe des Jahres auch als **Sammelmappe** dienende Einbanddecke für die

„Schweizer Frauen-Zeitung“ kostet Fr. 2. — „Für die Kleine Welt“ „ „ —. 60 ohne Porto.

Bestellungen werden unter Nachnahme des Betrages prompt effektiert.

Fehlende Nummern zum Komplettieren der Jahrgänge werden, soweit der Vorrat reicht, kostenfrei geliefert.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
der Lanolinfabrik Martinkelfelde bei Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Befriedigung wunder Gattungen und Stücken.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Zinnsbüben à 50 ct, in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
General-Depôt für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Montreux. Institut de demoielles. — Direction: Mr. et Mme. Koller. (H 130 M) [52]

Preis **Gebrauchte Wolldecken**
Fr. 1.95. werden in unserer Fabrik gewaschen und wie neu hergestellt.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiss sehr wohl den Wert eines Hausmittels zu schätzen, das, wie der allbekannte Anker-Pain-Expeller, bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Anker-Pain-Expeller ist deshalb auch fast in jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera, Influenza u. s. w., herrschen. Ungezählte Dankschreiben versichern, dass in der Influenza-Epidemie rechtzeitige Einreibungen und einige Tage Bettwärme meist über die Krankheit hinweghelfen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vorteilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von bester, schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb denen, die dieses allbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Anker-Pain-Expeller empfehlen zu müssen, um so mehr, als sein Preis (1 und 2 Fr. die Flasche) sehr billig ist. Die Echtheit erkennt man leicht an der Fabrikmarke Anker. [207]

Probe-Exemplare unseres Blattes werden unseren freundlichen Leserinnen zur Abgabe an Befreundete in beliebiger Anzahl kostenfrei geliefert. Für derartige Mitarbeit an der Weiterverbreitung dieses Blattes sind wir jederzeit herzlich dankbar.

Neueste Frühlings- und Sommer-Stoffe
100 cm breit. Reine Wolle per Meter Fr. 1.25, 1.45 — 2.45 sowie die hochfeinsten Nouveautés in hell und dunkel, glatt und damassiert, noppé und gerippt, zu billigsten Preisen, versendet meter-, roben- und stückweise franko an Private das erste Schweizer Stoffverandhaus. [122]

Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.
Muster obiger, sowie sämtlicher Herren- u. Knabenkleiderstoffe, 140 cm breit, per Meter Fr. 2.45 bis 8.75 franko bereitwilligst.

Wollen Sie die Nachahmungen
des so vortrefflichen **eisenhaltigen Nusschalen-sirup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke der zwei Palmen. **Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel** bei Skrofeln und Rhachitis und besser Ersatz des Fischthrans. Hauptdepot: **Apothek Golliez, Murtten.** In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50. [906]

Gesucht:

ein **einfach gewöhntes**, bescheidenes, williges **Mädchen** aus achtbarer Familie zum Servieren und zu kleinerer Aushülfsarbeit in eine honnete Wirtschaft. Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes. [252]

Gesucht:

ein **freundliches Heim** in freier Lage für eine Tochter (Waise), angenehmen Charakters, aber mit Epilepsie leichten Grades behaftet; vorgezogen würde die Nähe Zürichs und die Familie eines Arztes. Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes. [249]

On cherche une jeune fille comme demi-pensionnaire pour le mois de Mai; prix frs. 30. — par mois, leçons de français comprises. [239]
Adresse Me Falbriard-Neukomm, St. Imier.

Man wünscht ein grosses, starkes, 16jähriges Mädchen, guter Herkunft, welches im Glätten wohl bewandert ist, gegen freie Station zu placieren, wo sich dasselbe in der Feinglätterei noch vervollkommen könnte. Saisonstelle nicht unerwünscht. Gute Aufsicht erbeten. Gefl. Offerten befördert unter Chiffre 231 die Expedition d. Bl. [231]

Eltern

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mmes Morard in Corcelles bei Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemütliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [66]

Magenkranke können kostenlos ein belehr. Buch von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) erhalten; dasselbe beweist, dass selbst langjährig Leidende noch Genesung find. können. (11)

Koch- und Haushaltungsschule im Pfarrhause in Kaiseraugst.

Schöne, gesunde Lage; beschränkte Zahl von Töchtern. Familienleben. Vierteljahrskurse. Prospekte durch

245]

Frau Pfarrer Gschwind.

Prospekte gratis!



Bad- und Wasch-Apparate
diverser Konstruktionen

offert billig, franko jede Bahnstation
T. Amsler, Feuerthalen
bei Schaffhausen.

251]

H. BRUPBACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH

Damen-Binden
nach ärztlichen Vorschriften
— BESTE SYSTEME —
Special-Cataloge gratis
Weibliche Bedienung.

Damen
welche gegen hohen Rabatt sehr gangbare (Sanitäts-) Artikel eines bestrenommierten Hauses zum Verkauf übernehmen wollen, belieben gefl. Offerten mit Porto beilage zur Weiterbeförderung sub M K No. 136 an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [136]



Garantiert reiner Cacao und Zucker.
Goldene Medaille

an der Weltausstellung von
Paris 1889. (H 3756 L)

Knabenanzüge:

545] für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr 6 Jahr
Façon Max (Bucksin) Fr. 6. 50 Fr. 7. 30 Fr. 8. —
Hugo (blau Ghierot) „ 8. 25 „ 9. — „ 9. 75

— Versand franko. —

Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

Weisse baumwollene Strümpfe
werden ganz echt diamantschwarz gefärbt bei **Georg Pletscher**, chemische Wäscherei und Färberei in Winterthur. [218]

Gesucht wird auf Mai oder Juni für eine Witwe mit zwei Kindern eine nette, freundliche **Wohnung in Zürich oder Basel** zu billigem Zins.

Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. [244]

Es sucht ein Thurgauer Mädchen, das die Hausgeschäfte einigermassen versteht und durch den Besuch der Fortbildungsschule in den weiblichen Handarbeiten etwas geübt ist, einen Platz in einem guten Privathause in St. Gallen. Nähere Auskunft erteilt Herr **Pfarrer Brenner in Mühlheim (Thurgau)**. [242]

Zwei Pensionäre, Kinder oder Erwachsene, sei es aus der deutschen oder französischen Schweiz, finden bei einer alleinstehenden Dame gute Gelegenheit für **angenehmen Landaufenthalt** in einer grösseren Ortschaft. Frohmütige Wohnung, von Gärten umgeben. Prachtvolle Alpenansicht. Klavier im Hause. Gelegenheit für Schulbesuch. Billiger Preis. Gefl. Offerten unter Chiffre A Z 232 an die Exped. d. Bl. [232]

Ein Töchter-Institut Rheinpreussens bietet einer **Engländerin** oder **Französin** Pension und vorzögl. Unterricht zum halben Pensionspreis (500 Mark jährl.), wenn sie täglich eine Stunde in ihrer Muttersprache erteilt. [800]

Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Gras- und Kleesamen,

Setzzwiebeln (H 48072)
werden anseerordentlich vorteilhaft und billig bezogen von der Samenhandlung

L. Em. Pfyster, [103]
Pfistergasse 14, Luzern.

Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und franko. — Depots werden gesucht.



[87]

LAUSANNE.
Töchter-Pensionat,
gegründet 1878.

Mmes STEINER,
Villa Mon Réve. [76]

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.
 Orange Pekoe . . . Fr. 5.50, Fr. 6.—,
 Broken Pekoe . . . „ 4.25, „ 4.50,
 Pekoe . . . „ 3.75, „ 4.—,
 Pekoe Souchong . . . „ 3.75, „ 3.75,

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.25 pr. 1/2 kg.
 Kongou „ 4.25 „ 1/2 „

Ceylon-Kaffee

in Säckchen von netto 5 kg. Fr. 1.50
 pr. 1/4 kg., Perlbohnen „ 1.60,

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.
 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—,

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.
 Muster kostenfrei. Rabatt an Wieder-
 verkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
 Winterthur. [673]



544] **Echte** empfehle als Specialität in 20 Farben. Muster gratis.
Damenloden
 Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

Für Damen.

Zur vollständigen Entfernung von **Sommersprossen, Leberflecken und unreiner Haut** empfehle ein erprobtes, ausgezeichnetes und bewährtes Mittel. Erfolg in Zeit von 14 Tagen, den schönsten und reinsten Teint zu erzielen.
 Preis Fr. 3.—. Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
 O 3930 B] **Frau Hausamann,**
 210] Güterstrasse 104, Basel.

Gebrauchte Wolldecken
 werden in uns. Fabrik gereinigt und wieder wie neu hergestellt.
H. BRUPBACHER & SOHN
 35. Bahnhofstr. 35. ZÜRICH.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

IM REICHE DES GEISTES.

Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, gemeinverständlich dargestellt von **Karl Faulmann**. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und über 200 Text-Abbildungen. Erscheint in 30 zehntägigen Lieferungen à 70 Cts.

217] **A. Hartlebens Verlag, Wien.**



Dampfwaschhäfen

feinst verzinkt, mit Kupfersack-Einsatz, nicht rostend, zerlegbar, bestes Material.

4 Grössen:

35 45 55 65 Liter

17 19 22 25 Fr.

liefert franko

[139]

Ed. Leppig,

Flaschner, Chur.

Korsetts nach Mass

System Dr. W. Schulthess

Schweizerpatent Nr. 1395

für Mädchen von Fr. 6.50, für Erwachsene von Fr. 12.— an.

Umstandskorsetts

System Dr. W. Schulthess

von Fr. 17.— an.

Umstandsbinden

System Dr. W. Schulthess

von Fr. 12.— an.

[243]

Alleinberechtigter Fabrikant:

F. Wyss, 65 Löwenstrasse, Zürich.

Man verlange ausführlichen Prospekt mit Anleitung zum Massnehmen.

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial!

Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in **Altstätten**, Kanton St. Gallen empfiehlt fertig gebranntes Mehl, speziell für **Mehlsuppen**, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. Ueberall zu verlangen. Chemisch untersucht. [216]

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

Eisen

in flüssiger, in Pillen- oder Pulverform greift die Magen- und Darmschleimhaut an, bewirkt Appetitlosigkeit, stört die Verdauung und führt zu Verstopfung. In flüssiger Form genommen zerstört rasch den Zahnschmelz. wird wegen seiner stopfenden Wirkung geradezu als Stopfmittel gegen **Diarrhöen** ärztlich empfohlen und verordnet (s. ärztliche Rundschau 1893, Nr. 9). eine Zeit lang gebraucht, führt zu **Orgasmus** (Schwindelanfälle, Nervenzittern, Herzbeklemmung etc.), s. Therapeutische Monatshefte 1891, Nr. 7. wird bei **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Nerven- und Herzschwäche**, in der Genesungszeit nach erschöpfenden Krankheiten

Dr. med.

Hommels Hämatogen

mit grossem Erfolge angewandt.

Energisch blutbildende, mächtig appetitanregende, die Verdauung kräftig befördernde Wirkung.

Da es überhaupt keinen künstlichen Eisenzusatz enthält, ist es von absoluter Unschädlichkeit für die Zähne und erzeugt niemals **Orgasmus**.

Preis per Flasche Fr. 3.25. Dépôts in allen Apotheken.

Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Comp., chem.-pharm. Labor, ZÜRICH.



Ueppigstes Wachstum

prachtvollen Blütenschmuck

bei **Topf- und Kübelpflanzen** erzielt man durch Anwendung von

Prof. Dr. Paul Wagners

Blumen-Dünger

(Marke W. B.). [218]

Zu haben in Paketen von 1/2 kg à Fr. 1.10 durch Postnachnahme 1 kg à Fr. 2.10 zuzüglich Porto.

Bei grösseren Bezügen bedeutender Rabatt.

Wilh. Schauenberg, Zofingen.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen (Z343 Q) gratis und franko.

Diplom

Schweiz. Landesausstellung für solide, schöne Arbeit.

Spécialité de Postiche.

Fabrik

feinster natürlichster Haararbeiten für Herren und Damen.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

J. Stüssli, Coiffeur, Zürich, Fraumünstersstrasse 9.

C. Fr. Hausmann
in St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet

Apotheken für Jedermann

mit und ohne Füllung.

Taschen-Apotheken für comprimerte Tabletten oder für Flüssigkeiten eingerichtet in hübschen Etuis von Fr. 4. 80 und Fr. 6. 50 an.

Universal-Taschen-Apotheken mit Medicamenten, Verbandartikeln etc. für Reisende, Touristen. Elegantes Lederetui, complet mit Füllung, à Fr. 15. — und Fr. 18. 50.

Universal-Reise-Apotheken mit feinen Flacons, Instrumenten, Utensilien, Verbandartikeln für grössere Reisen, isolierte Wohnhäuser, Institute u. s. w. Schönes, praktisches Lederetui, complet mit Füllung, à Fr. 25. — und Fr. 29. —.

Haus-Apotheken von Holz in Cassetten- und Wandschrankform, einfache bis hochelegante, à Fr. 18 bis Fr. 50; die Füllung mit Gläsern kostet Fr. 10 bis Fr. 30.

Homöopathische Apotheken mit flüssigen Potenzen von Fr. 12. 50 an; mit Streukügelchen von Fr. 5. 50 an. [813]

Ausführliche Prospekte mit Gebrauchsanweisung werden gerne an Jedermann gratis und franco versandt.



Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD

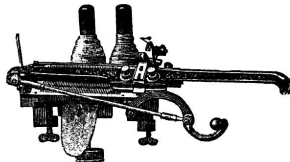
NEUCHÂTEL (SUISSE) [8]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. H. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [86]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Universal-Frauenbinde.

Patent Nr. 4217. (Waschbare Monatsbinde) Deutsch. Reich Nr. 6117.
Einzig Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaren-, Korsett-Geschäften etc. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Prospekte, Preislisten und Auswahlensendungen der diversen Qualitäten zu Diensten. (449) E. Christinger-Beer, Rorschach.
Wiederverkäufer belieben sich an E. G. Herbschleb, Romanshorn, zu wenden.



maschinen mit 196 Nadeln, für alle Arbeiten, Fr. 380 inkl. Unterriech.
Illustrierte Preislisten gratis. — Garantie. — Fabrikpreise.
Für Strickmaschinen genügend Arbeit garantiert.

A. Saurwein, Weinfelden (Thurgau)

Velociped-, Nähmaschinen- und Strickmaschinenhandlung.
Kindervelocipede mit Pferd von Fr. 25—60, Zweiräder für Knaben u. Mädchen v. Fr. 100—250, Sportwagen für Kinder, verstellbar in 9 verschiedenen Formen, eiserne Kinderbettstellen von Fr. 25—50, feuer- und diebstahlsichere Kassenschränke u. Kassetten von Fr. 15 bis 1000, Kinderschlitten (eiserne) v. Fr. 5—25, Nähmaschinen, System Grütznern u. System Kaiser (Ringschiffchen), Handmaschinen v. Fr. 50—75, für Hand- und Fussbetrieb v. Fr. 100—150, Hausindustriestrick-

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei Skrofeln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez Nusschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nusschalensirup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Droguerien. [905]

Special-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1893. April.

Grösste Auswahl

in Laubsäge-Utensilien, Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz — Stücke von 40 Cts. an und höher — Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens

Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Kleiderfärberei, chemische Wasch-Anstalt und Druckerei

C. A. Geipel in Basel

Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [7]

Kleiderfärberei & chemische Wäscherei

Georg Pletscher, Winterthur.

Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. [5]

Lehrinstitut für Damenschneiderei

Shermanns Zuschneide-System [10]

Witwe Steiger-Steiger und Tochter, Feld, Flawil.

Papeterie W. KAISER, Bern, grösste der Schweiz. Lederwaren, Albums, Papeterien, Zeichnungen und Malutensilien, Glasbilder, Bücher, Lehrmittel, Bureauartikel u. s. w. Kataloge gratis. [6]

Bienenhonig eigener Zucht, garantiert echt.

Kirschwasser eigener Destillat, in Flaschen.

Fr. Merz, Bienenzüchter, Seengen (Aarg.). [9]

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen

Eisenwarenhandlung en gros et en détail [3]

Spezialität in Laubsägeartikeln.

(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Wasch-Auswind-Maschinen

mit prima Gummi-Walzen

G. L. Tobler & Cie.,

Zollhausstr. 5, St. Gallen. [4]

Gegr. Kunst- und Frauenarbeitschule, 1880.

Prakt. Töchterbildungs-Anstalt

Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher. [2]

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt

H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich).

Filialen in: [11]

Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,

Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

Lehrinstitut für Maschinen-Strickerei.

Fr. Pfr. Keller, Waldstatt (Appenzell). [8]

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonnieren auf zwölf Monate. — Preis per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmäßiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumierenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D Unterzeichnete abonniert hiemit auf zwölfmonatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Special-Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma:

H. BRUPBACHER & SOHN.

Weisswäcnen.
Aussteuern.
Kinderragendecken.
Zürich
35. Bahnhofstr. 35.

[142]

Preise und Muster
des überall so beliebten, bei vorzüglicher Qualität sehr billigen

„Baur's Malzkaffee“

versendet an Wiederverkäufer, Kaufleute etc.

Aug. Baur, Malzkaffee-Fabrikation,

Tettmang (Württemberg).

PS. Leistungsfähige Agenten gesucht.
Für Frauen als Nebenverdienst. [49]

Damen-Konfektions-Magazine
Wormann Söhne

Hauptgeschäft Basel.

Filiale St. Gallen Marktplatz.



Prachtvolle Auswahl

moderner und solider Corsets, vorzüglicher

Schnitt, von Fr. 3. 75 bis Fr. 25.

neuester Form in allen modernen

Stoffen, sowie in Velour und

Selbe. [169]

Tricottailen und Jupons.

Billigste Preise.

BENZONEOL.

Ein neues vorzügliches Fleckwasser von Apotheker Schelling in Fleurier. Mit grösster Leichtigkeit verschwinden durch dasselbe spurlos Fettflecken jeglicher Art. Es greift die zartesten Farben nicht an und hinterlässt gar keine Spuren. Der Versand geschieht in Flascons zu Fr. 1. — und 60 Cts., ausserdem in grossen Flaschen zu Fr. 2. 50. Wertvoll für Geschäfte jeder Art, Modistinnen, Stickereien und für jedes Haus. Wiederverkäufer gesucht. [221]

Depot für die Ostschweiz bei

T. Schelling-Rüesch

in Rheineck, Kl. St. Gallen.

Bestes natürliches Kindernährmittel:

Romanshorner Milch

kondensiert und gründlich sterilisiert.

Reine Kuhmilch. Kein Zuckerzusatz.

Detailpreis 60 Cts. per Büchse.

Verkauf in allen Apotheken und Konservenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich

Romanshorner Milch, event. wende

man sich an die Milchgesellschaft

Romanshorn. [930]